

# Rede zur Abiturverleihung am 02. Juli 2016

## Marie-Curie-Gymnasium Berlin

---

*Jan Hollander und Nikolas Adolph*

Den blomstertid nu kommer  
med lust och fågning stor.  
Du nalkas, ljuva sommar,  
då gräs och gröda gror.  
Med blid och livlig värma  
till allt som varit dött,  
sig solens strålar närma,  
och allt blir återfött

Hierbei handelt es sich um die erste Strophe eines schwedischen Sommerliedes, welches zu jeder Entlassung in die Sommerferien erklingt. Die Strophe handelt davon, dass die Blütezeit nun angebrochen ist. Alles wächst und blüht. Die Sonnenstrahlen nähern sich. Alles wird neu belebt und kann wunderschön werden. Gewissermaßen kann dies auch auf uns zutreffen. Wir haben die Welt vor uns. Wir können gestalten, wir können bestimmen, wir können bewegen.

(Schwedische Volksweise von 1573)

Liebe Eltern, Geschwister, Großeltern, Tanten, Onkel, Cousins und Cousinen  
Liebe Freundinnen und Freunde  
Liebe Lehrerinnen und Lehrer  
Liebe Mitabiturientinnen und Mitabiturienten

Unsere Schulzeit lässt sich nicht lediglich auf den Aufenthalt im Schulgebäude reduzieren. Sie beschreibt viel mehr den kompletten Zeitraum von unserer Einschulung bis zu dieser Stunde – an diesem Ort.

Während dieser Zeit haben wir vielleicht hier und da auf das Abitur hingearbeitet, hauptsächlich haben wir jedoch in und neben der Schule Erfahrungen gesammelt. Daher sagt, meiner Meinung nach, ein Abiturdurchschnitt, der nur das gelernte und angewandte Wissen widerspiegeln soll, **sehr** wenig über das Gesamtwissen, die Fähigkeiten und allgemein den Charakter eines Menschen aus. Konkurrenzdenken schürt Neid und Hass und muss daher überwunden werden, denn die Einzigartigkeit des Individuums lässt sich nicht durch eine Dezimalzahl ändern.

Wir alle haben gelitten. Wir alle haben uns gefreut. Wir alle verspüren vermutlich auch eine gewisse Genugtuung, denn ein für alle Mal konnten wir es auch jenen zeigen, die vielleicht nicht an uns geglaubt haben oder uns entmutigen wollten. Aber niemand hier hat sich entmutigen lassen. Wir werden alle gemeinsam, alle auf der Bühne stehen und die Schule mit der Freude über das Abitur verlassen. Und in uns allen sollte sich auch Demut bemerkbar machen. Dankbarkeit. Viele von Ihnen und viele von Euch werden mich schon dabei gehört haben, wie ich über das Schulsystem in Berlin oder auch das Deutsche Bildungswesen hergezogen bin. Viele werden auch Niko als einen sehr starken Kritiker kennen, welcher kaum ein gutes Wort über eben jene Dinge finden konnte. Dennoch ist es auch hier wichtig hervorzuheben, was für ein Privileg es ist, eine weiterführende Schule besucht haben zu dürfen. Ich bin von ganzem Herzen dankbar in einer Stadt, in einem Staat leben zu

dürfen, in dem das Recht auf Bildung ernst genommen wird. Unter allen Menschen auf diesem Planeten gehören wir alle nun zu dem kleinen Anteil, der eine allgemeine Hochschulreife in der Tasche hat. Es kann nicht als Selbstverständlichkeit angesehen werden, sich in nahezu objektiven Institutionen bilden lassen zu können. Die traurige Wahrheit ist, dass ein Großteil der Weltbevölkerung dazu keinen Zugang hat.

Mit der Vergabe der Zeugnisse werden wir nun offiziell entlassen, doch wir sind nicht nur frei, wir sind verantwortlich. Jede und jeder einzelne von uns hat zunächst sich selber gegenüber eine Verantwortung. Für uns persönlich wird es jetzt Zeit einen Weg zu finden. Wir müssen Entscheidungen treffen, die unsere weitere Entwicklung beeinflussen, Entscheidungen, für die wir uns vielleicht noch nicht bereit fühlen. Ich kann auch nicht lügen und sagen, dass jede oder jeder auf Anhieb seinen oder ihren Traum erfüllt sehen wird. Wir haben hoffentlich noch 70 oder mehr gesunde Jahre vor uns. Wir haben viel Zeit und nur das Abitur in der Hand. Die perfekte Grundlage zum Scheitern. Davor haben sicher viele Angst. Davor habe auch ich Angst. Die persönliche Verantwortung verpflichtet uns aber dazu, weiter zu suchen. Weiter neue Wege zu erkunden, neue Möglichkeiten zu finden. Wir müssen uns nicht rechtfertigen, wir müssen uns nicht erklären, denn mit Allem was wir tun, sammeln wir weiter Erfahrungen. Dies beinhaltet auch ein vermeintliches Scheitern. Denn letzten Endes wird jede ihren und jeder seinen Weg finden, mag er oder sie noch so oft stolpern oder sich verlaufen.

Dieser Schulabschluss überträgt uns aber auch eine Verantwortung gegenüber der Gesellschaft, unseren Mitmenschen. "Denn die Welt wird nicht bedroht von den Menschen, die böse sind, sondern von denen, die das Böse zulassen."<sup>1</sup> meinte schon einst Albert Einstein. Jede Generation hat ihre Aufgaben. Und genauso wie die Generationen unserer Eltern und Großeltern zum Beispiel die Mauer zum Einsturz gebracht haben, bin ich fest davon überzeugt, dass wir dafür sorgen müssen, nicht wieder in die 30er, 40er Jahre des 20. Jahrhunderts abzurutschen. Ob es die sind, die Nagelbomben hochgehen lassen, diejenigen, die mal wieder auf Ausländer schießen wollen und dafür in Parlamente gewählt werden oder diejenigen, die den Satz: „Wir sind das Volk!“, schändlich missbrauchen – ihnen allen muss der aufgeklärte, gebildete Mensch bewusst entgegenreten. Bei den Mitläufern bin ich nur zu einem Schluss gekommen: Die Stupidität der Menschheit ist nicht messbar an fehlendem Wissen, viel mehr an der individuellen Fähigkeit, wichtiges, vorhandenes Wissen bewusst zu verdrängen.

Wir müssen uns nun neuen Problemen stellen, auf neue Fragen neue Antworten finden. Wir zeichnen uns mit Friedenspreisen aus und befinden uns im Krieg. Paradox. Wir behaupten sozial zu sein und beuten andere Menschen aus. Paradox. Wir streben nach Freiheit und wünschen uns Sicherheit. Paradox. Die Schwierigkeit beim Treffen von Entscheidungen besteht in der Findung eines Konsenses, der alles abdeckt, was man sich ersehnt und was man benötigt. Doch hinter jeder Frage steckt auch die von Jan bereits erwähnte Angst. Die Angst vor der Wahrheit, die Angst vor der Veränderung, die Angst vor dem Verlust. Ein Grund mehr, mutig ins Leben zu gehen und seine allgemeine Bildung für sinnvolle Entscheidungen zu nutzen.

Jetzt scheint die Zukunft noch unklar, es scheint alles offen zu sein. Doch was in vielen von uns jetzt vorgeht, ist nichts Neues. Vor ungefähr einem Jahrhundert prägte sich daher unter Studenten das Wort Muluszeit, als Name für die Phase nach dem Abitur. Mulus heißt im Lateinischen Maultier. Es ist also eine Zeit in der man zwar kein Esel mehr ist, aber auch noch kein Pferd. Man muss sich noch weiter entwickeln und weiter lernen und Erfahrungen sammeln um ein ausgereiftes Pferd zu werden. Und niemand von uns wird ein Maultier bleiben.

---

<sup>1</sup> aus Einsteins Hommage an Pablo Casal vom 30.3.1953: "Er (Pablo Casal) hat klar erkannt, dass die Welt mehr bedroht ist durch die, welche das Übel dulden oder ihm Vorschub leisten, als durch die Übeltäter selbst."

Nun neigt sich unsere Rede langsam dem Ende zu und wir wollen dem Ziel der Veranstaltung hier auch nicht viel länger im Weg stehen. Wir sind aber nicht alleine hier. Wir sind hier, zusammen mit jenen, die uns die Schulzeit durch begleitet haben. Das sind zum Einen unsere Familien. Denen die uns moralisch unterstützt haben, denen die uns vielleicht auch zum Lernen gebracht haben, obwohl alles andere wichtiger schien, denen die sich mit uns über eine schlechte Note geärgert und über eine gute gefreut haben, denen die immer an uns geglaubt haben, auch wenn es Misserfolge gab und denen die auch bei schulischen Aufgaben helfen konnten. Denen die unsere Schullaufbahn finanzierten. Ihnen gilt unser Dank. Wenige von uns hätten die Schulzeit ohne ihre Familie überstanden. Wenige von uns würden jetzt hier sitzen und gleich ihr Abitur in Empfang nehmen, hätte es nicht stets Unterstützung gegeben. Jede erdenkliche Art der Verwandtschaft, aber auch Freundinnen und Freunde waren es, die uns halfen, vor allem aber auch prägten und letzten Endes die Tür aufhielten zu dem Gang in Richtung Abitur. All denen die heute hier sind und all denen die heute nicht erscheinen konnten, gilt meine größte Dankbarkeit, denn ohne Sie alle, hätten wir heute nicht zusammenkommen können, um zu feiern.

Es gibt natürlich noch eine weitere Gruppe Menschen, ohne die wir hier heute nicht stünden. Viele von ihnen sehe ich hier, es gibt aber noch viel mehr aus früheren Jahren, die heute nicht zusammen mit uns feiern. Es handelt sich um die Lehrkräfte und das weitere Personal an der Schule. Das Lehrer-Schüler-Verhältnis scheint durch die Begriffe Opportunismus und Repression bestens beschrieben zu werden. Die Lehrerinnen und Lehrer wirken wie die Antagonisten in einer Geschichte, es ist ein ewig langer Kampf, doch es kommt auch ein Zeitpunkt, an dem man bemerkt, welchen Respekt man den Personen entgegen bringen sollte, die es mit den vorpubertären und pubertären Launen einer jeden Schülerin und eines jeden Schülers aufnahmen. Auch jene unter den Lehrkräften, von denen man sich jahrelang vernachlässigt gefühlt haben mag oder zu schlecht bewertet, brachten uns letzten Endes an diesen Punkt und machten uns zu den Menschen, die wir hier heute alle sind. Wir alle sitzen hier nur zusammen, weil wir richtig auf das Abitur vorbereitet worden sind. Das verdanken wir den Lehrerinnen und Lehrern. Sie haben das geschafft, trotz aller Launen die wir und auch sie über die Jahre hinweg hatten und daher müssen wir uns wohl auch bei Ihnen bedanken.

Unseren allerherzlichsten Dank an das Lehrerkollegium des Marie-Curie-Gymnasiums, Hausmeister und weiteres Personal, die mehr oder weniger versucht haben unsere Zeit so erträglich wie möglich zu machen und natürlich auch an alle Lehrerinnen und Lehrer aus früheren Jahren. Wir danken Ihnen!

Ich bin ehrlich: Die Gewissheit schmerzt, Menschen nicht mehr wiederzusehen, die mich meine Schullaufbahn durch und durch fertig gemacht haben, die mich geliebt haben oder zu denen ich kaum Kontakt hatte. Denn wir alle haben uns gegenseitig geprägt. Wir haben heimlich auf Klassenfahrt geraucht und Tequila getrunken, zusammen in den Klausuren geschwitzt oder im Unterricht geschlafen. Und diese Erinnerungen bleiben, sodass man trotz manch Tränen in den Augen ein von Herzen kommendes, breites Lächeln nicht unterdrücken kann.

Leute, wir sind Weltbürgerinnen und Weltbürger, also lasst uns versuchen, diese Welt ein kleines Stückchen zu verbessern, solange wir noch jung und kritisch sind. Aber lasst uns dabei niemals die Weltoffenheit, lasst uns niemals die Ehrlichkeit und **vor allem** lasst uns niemals den Humor nehmen! Ich glaube, wenn alle Menschen genug davon hätten, könnte man allein durch diese drei Attribute dem Weltfrieden einen großen Schritt näher kommen. Lasst uns niemals lange trauern, sondern das Beste aus Allem machen!

Dankeschön!

***Einen herzlichen Dank an Masha für ihr Korrekturlesen!***